

# Flitzen, Fliehen oder Fliegen

oder

## Welche wildlebenden Tiere sind als Trainingsbegleiter geeignet

von Birgit Lennartz

Mussten auch sie beim Training schon mal einen kleinen Zwischenspur einlegen, um einem angriffswütigen Insekt zu entkommen oder ihren Laufpartner bitten, ein Insekt aus ihrem Auge zu entfernen. Diese Tauffliegen sind eigentlich unschuldig, da sie mit ihrer Maximalgeschwindigkeit von 1,8 km/h ihnen selbst beim ruhigsten Dauerlauf nicht ausweichen können. Aber wie sieht das mit dem Weglaufen aus, hat es überhaupt einen Sinn? Ist das Insekt nicht schneller? Hier muss man differenzieren: Eine Stechmücke erreicht maximal 5 km/h, die harmlose Fliege bringt es auf 8 km/h. Aussichtslos ist es bei Bremsen mit 48 km/h. Bei einer Wespe müssen sie sich schon sehr beeilen, denn diese schafft 19 km/h. Damit können sie auch den Unterschied zu einer Biene herausfinden, denn diese schafft 40 km/h. Die schnellsten Insekten sind die Libellen mit 89 km/h.

Dass wir bei Hunden keine Chance haben, weiß wohl jeder, auch wenn es immer wieder versucht wird. Sie erreichen im Schnitt 60 km/h (Windhunde 110 km/h auf 200 Meter). Auch verfügen Hunde über eine gewisse Ausdauer. Jagdhunde legen bis zu 60 Km pro Tag zurück und Schäferhunde umkreisen ihre Herde den ganzen Tag.

Was, wenn wir vor einer rasenden Schafherde noch über die Kreuzung wollen. Chancenlos, es sei denn, sie wollen den Stundenweltrekord brechen, 24 km/h können Schafe im Maximum erreichen.

Gefahrlos sind die kriechenden Getiere. Zumindes was die Geschwindigkeit angeht. Die hier zu Lande nicht so häufig vorkommende Klapperschlange ist gerademal 3,3 km/h schnell. Vor der Ringelnatter können sogar Powerwalker mit 8 km/h „davongehen“.

Wer den Film Rennschwein Rudi Rüssel gesehen hat, mag sich fragen, wie schnell ist denn so ein Hausschwein? 18-30 km/h ist gemessen worden. Wildschweine erreichen allerdings 35-48 km/h. Also hier nicht weglaufen, sondern eher die Flucht in die Vertikale auf den nächsten Baum antreten.

Fliegen aus eigener Kraft ist uns Menschen nicht möglich. Aber wir wären für Vögel als Begleiter auch nicht geeignet: Blaumeise 34 km/h, Schwalbe 35 km/h, Sperling 56 km/h. Die Taube erreicht als Spitzengeschwindigkeit 156 km/h.

Ihre Reisegeschwindigkeit ist natürlich geringer, aber nicht die Reiseleistung von bis zu 1000 Kilometern in 12-14 Stunden. Wildenten erreichen maximal 90-100 km/h und legen bei ihrem Flug gen Süden 200-800 Kilometer pro Tag zurück. Den Ultrarekord stellen die nichtschwimmenden Vögel auf, die für den Non-Stop-Flug übers Meer von 3300 bis 4000 Kilometern rund 48 Stunden benötigen.

Vögel zählen also zu den Langstrecklern im Tierreich. Ebenso Wölfe und afrikanische Wildhunde. Letztere hetzen ihre Beute bis zur Erschöpfung, um dann ein leichtes Spiel zu haben. Einsame Spitze unter den „landlaufenden Langläufern“ ist der persische Halbesel. Bei dem Versuch, seine Ausdauer auszutesten, legte er ein Anfangstempo von 8:30 Minuten für die ersten 10 Kilometer vor, es folgten die nächsten 40 Kilometer in 48 Minuten. Hier musste der Versuch abgebrochen werden, da keine weiteren Pferde zum Wechseln und Überwachen des Esels mehr vorhanden waren.

Das Pferd gehört von Natur aus eher zu den Mittelstrecklern. So betragen die Streckenlängen beim Derby 2-3 Kilometer. Durch Training ist aber auch aus einem Pferd ein Langstreckler zu machen. Beim Distanzreiten werden die drei Disziplinen kurz: 25-50 Kilometer, mittel: ab 40 Kilometer und lang: 80-160 Kilometer unterschieden. Die klassische Distanz sind die 100 Meilen, die in 9-10 Stunden zurückgelegt werden. Um eine Überforderung der Tiere auszuschließen, werden vor, während und nach dem Wettkampf tierärztliche Untersuchungen durchgeführt. Die vielen verletzten Rennpferde resultieren aus einer Überforderung der Tiere, vor allem beim

Springreiten, denn Pferde sind keine Springer. Die Tiere werden hier leider zu oft als Sportgerät und nicht als Sportpartner angesehen.

Eine für Läufer attraktive Reiseart wäre das in England früher übliche Ride and Tie (Reiten und Anbinden) gewesen. Wer sich zu zweit nur ein Pferd leisten konnte, nutzte dieses so. Der Erste ritt mit dem Pferd auf der zuvor vereinbarten Route los. Nach einiger Zeit band er das Pferd fest und ging zu Fuß weiter. Der Zweite folgte laufend/marschierend bis zum Pferd und ritt dann hinterher. Heute ist es ein Wettbewerb über Distanzen von rund 30 Kilometern mit mindestens drei Wechseln.

Der Sprinter im Tierbereich ist der Gepard, der es in zwei Sekunden auf 70 km/h schafft, um dann bis auf 115 km/h „hochzuziehen“. Dies allerdings nur für kurze Zeit.

In heimische Gefilden fallen uns die Kaninchen auf: 38-56 km/h erreichen sie. Ihre Sprintqualitäten kann man schon im Kochtopf erkennen, das Muskelfleisch ist weiß, enthält also wenig Myoglobin. Anders das dunkle rote Fleisch der Hasen. Obwohl sie mit 65-77 km/h schneller sind als die Kaninchen (dafür sind sie auch größer und haben durch ihre langen Hinterläufe einen stärkeren Abtritt), verfügen sie über eine höhere Ausdauer, die sie bei den bekannten Hasenjagden auch benötigen. Gefangen werden sie hierbei trotzdem, da ihnen zuvor ein Vorderlauf gebrochen wird, sonst müssten die Menschen ja unter Umständen eine Niederlage vor der Natur einstecken.

Der Fuchs ist übrigens etwa gleichschnell wie der Hase. Wenn diese sich jagen, so besteht Chancengleichheit. Nur ist der Hase durch seine Raffinesse, nämlich rasche Richtungsänderung, dann meist doch der Sieger.

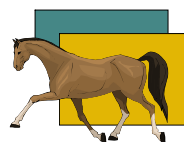
Seit BSE gibt es sie vereinzelt auch hier, die Laufvögel. Der Strauß hält ohne Probleme ein Tempo von 50 km/h eine halbe Stunde lang durch, mit seiner Schrittlänge von 3,5 Metern erreicht er Spitzenwerte von 35-70 km/h.

Vom afrikanischen Strauß ist der Gedankensprung in die Wüste und damit zum Kamel nicht weit. Bei diesem interessiert jetzt aber mal weniger dessen Geschwindigkeit - die mit 27 Knoten (Wüstenschiff), also 50 km/h auch nicht ohne ist - sondern seine Fähigkeit, bei großer Hitze ohne viel Flüssigkeitsverlust und -zufuhr lange Strecken zu bewältigen. Das Kamel, auch Dromedar genannt, hat keinen eingebauten Camel-Bag, wie sein Höcker vermuten lässt. Dieser ist einfach nur ein Fett- und Vorratsspeicher, wie ihn so mancher Wohlstandsbürger auch bei sich hat, nur halt eben vorne und nicht auf dem Rücken. Wie aber macht das Tier es, ohne Wasser 2-3 Wochen bei Hitze zu überleben?

1. Es kann sehr viel trinken, bis zu 15 % seines Gewichtes. Ein Kamel von ca. 500 Kilogramm ist in der Lage bis zu 75 Liter in wenigen Minuten aufzunehmen. Als einziges Säugetier hat es große ovale Blutkörperchen, die bis zu 240 % ihrer Größe an Wasser aufnehmen können, ohne zu platzen.
2. Es drosselt seine Harnproduktion auf ein Minimum.
3. Kamele sind wechselwarme Tiere, die ihre Körpertemperatur der Wüste im Bereich von 41 °C (am Tag) bis 7 °C (in der Nacht) anpassen können. Das dünne dichte Fell wirkt dabei wärmeausgleichend.
4. Die Atemfrequenz steigt kaum über 16 Züge pro Minute. So geht auch weniger Wasser(dampf) über die Atemwege verloren.
5. Durch seine langen Beine ist die Wärmestrahlung vom heißen Boden geringer. Zudem stellt das Tier sich immer spitz zu den Sonnenstrahlen, um eine unnötige Aufheizung des Körpers zu vermeiden.
6. Ein Kamel kann bis zu 25 % seines Körpergewichtes an Körpergewebsflüssigkeit verlieren.

Versuchen Sie jetzt aber bitte nicht beim nächsten Hitzelauf literweise vorher zu trinken, Harndrang zu unterdrücken, so wenig wie möglich zu atmen und immer spitz auf die Sonnenstrahlen zuzulaufen.

(Alle Daten sind dem Buch: Laufen – einfach tierisch von Rolf Spangenberg, Gummersbach 1982, entnommen)



### Geschwindigkeitsleistungen von Pferden:

Schritt	6 km/h
Trab	14-17 km/h
Galopp	23-33 km/h
Trabrennen	48 km/h
Flachrennen	90 km/h

Marathonleistung:	1:24:39 h
100 Meilen	8:32 h
(160.9 km)	

